

# 2023

Beclean e.V.

Verein zur Unterstützung psychisch Kranker in Rumänien

## Liebe Interessierte an der Arbeit des Beclean e.V.,

Wir, der Beclean e.V., kennen Anja Hellstern seit 20 Jahren. 2003 hat sie im Chrismon Magazin Bilder von Peter Dammann über die Psychiatrie im Schloss Banffy gesehen und uns daraufhin spontan angerufen, ob sie sich bei uns engagieren könne. Zu dieser Zeit studierte sie Kunsttherapie in Nürtingen, davor absolvierte sie eine Krankenpflegeausbildung in der psychiatrischen Klinik in Zwiefalten. 2006 dann arbeitete sie sechs Monate in Borşa, um im neben der Klinik neu erstellten „Arbeitshaus“ kunst- und ergotherapeutische Ideen einzubringen. Ihr damaliger Einblick in den Alltag von Borşa helfen uns bis heute, die dortigen Wirkmechanismen besser zu verstehen. Wir haben sie nach dieser langen Zeit gefragt, ob sie mit uns einen neuen Rundbrief für 2023 gestalten könnte – und sie war dazu bereit, eine Woche mit unserer Koordinatorin in Rumänien, Frau Andrea Bularda-Alexe, unsere Projekte aufzusuchen.

## Borşa nach 20 Jahren

### Von Anja Hellstern

Ein Schloss wie ein Stall. Es stank nach Mensch. Wie überlebt man das?  
2003-2013 ließ mir diese Frage keine Ruhe.

Zehn Jahre dann kaum in Rumänien. Das Leben kam dazwischen.

Anfangs schien noch so viel möglich mit Pioniergeist und Verbündeten.

20 Jahre später bin ich ein wenig demütiger und wehmütiger.

Kommunikation mit Smartphones geht leicht, doch verstehen wir einander wirklich?

Andrea fährt dem Teufel ein Ohr ab. Für Paul, den Fotografen der uns begleitet, hält sie währenddessen eine filmreife Kurzeinführung. Beclean e.V. / Asociația Transilvania, seit zwanzig Jahren ist das ihre Arbeit. Spürbar! Hupen, Schimpfen, Navigation.

Waren hier echt mal Pferdewagen? Müllsammler, Kräuterfrau, Löffelschnitzer?

Die Probleme seien ähnliche wie damals, nur eben aus der Stadt gedrängt.

In Borşa wurde ich immer willkommen geheißen. Doch war ich es?

**Wir sind und bleiben unbequem an diesem Ort – für den wir Veränderung fordern?**

### Borşa

In der einen Ecke die Ikonen, in der anderen der Monitor für die Überwachungskameras. Was so läuft im Spital, ist hier jetzt im Blick. Mit dem Schloss Banffy, seien sie aufgewachsen, erzählen sie uns. Wir schauen herum wie im Museum. Da waren sie eingesperrt, dort hielt der Kollege Nachtwache. Die Farbe blättert von den Wänden, himmelblau. Alles scheint sehr lange her. Vier Jahre sind eine Ewigkeit. Paul kann es nicht fassen. Bis 2019 lebten, nein hausten, hier die Menschen.

Zäune, Zäune, Zäune. Uns wird das Tor geöffnet.

Wenn Gäste von außen kämen, hätten sie immer gute Ideen. **Schönere Zäune zum Beispiel!**

Fast niemand wisse, wie es sei, mit psychisch kranken Menschen zu sein. Skandal! posten sie dann auf Facebook. Was sich verbesserte, interessiere keinen.

Die Katzen sind und bleiben frei. Neben ihren Näpfen sitzen alte Männer auf Stühlen unterm Kastanienbaum. Wir sprechen ein wenig miteinander. Mein Rumänisch wurde miserabel. Ihre Zähne blieben es.

Am Boden leere Tütchen Nescafé. Gold im Borşa dazumal. Schaut ihr Deutschen, sagt einer, wir haben Geld genug und Zigaretten. Auch sonst mangle es an nichts. Kleider, Holz und Lebensmittel, alles da. Die Wäsche dreht ihre Runden in großen Maschinen, bevor sie durch die Mangel wandert. Weiß! Patientenwäsche, separat, wartet in Tüten mit Namen drauf. Urzeiten her, seit Flöhe, Krätze, Wäschefeuer.

Auch Mitarbeiter hätten sie, die gerne blieben, 160 insgesamt. 7 Mediziner, davon 5 Psychiater. Sein Anliegen verstehen wir zwar nicht, es sei ein Kauderwelsch. Aber egal. Da sein, zuhören, offene Türen. Eva bittet um Papier. Sie habe so schöne Rosen gesehen, die müsse, die MÜSSE sie zeichnen. Rosetten in Gelb und in Rot setzt sie aufs Blatt, versonnen, genauso wie damals. Landnehmer für Menschlichkeit. Das ist und das bleibt der Geist des Ergotherapiehauses.

**Die Seele des Spitals.**

Endlich sei auch der Grundbucheintrag für dieses Gebäude geschafft. Die Beantragung für die Renovierung laufen. Vielleicht gäbe es Geld aus einem EU Fond, vom Spital, oder der Asociația. Enikő ist geschminkt, ihre Bluse geblüht, die Zähne schwarz. Was ihr gefalle in Borşa: alles. Sie möge einfach alles in Borşa. Hier die Geranien zum Beispiel.

Vieles hat sich zum Guten hin entwickelt. Doch es ist noch nicht gut genug. Soll toleriert werden, dass zweihundert Menschen im Nirgendwo vor sich hin sind, ohne jedwede Chance auf Teilhabe an Gesellschaft?

An den Fenstern des Neubaus nisten Schwalben. Viele! Man sagt, dort herrschen gute Kräfte. Fliegt nach Cluj in die Büros der Entscheider! **Zwitschert von Zäunen, Freiheit und Würde, im Ministerium für Sanatate.**

Wenn man den Wahnsinn zähmt ohne Liebe, wird das mitunter komisch, traurig. Träumt ihr noch? Von Mais und Schafen, frischem Heu? Von Heimat, Uni, neuen Freunden?

Würde ich heute krank in Rumänien, wäre es genau wie 2003. Nach der verstrichenen Zeit im Akutkrankenhaus Cluj käme ich nach Borşa. Noch immer gibt es keine Alternative, keine Tagesklinik, keine Tagesstätte, keine Wohnung mit Betreuung, nichts.

Der Klinikneubau, wir wollten ihn nicht – nicht an diesem Ort, sondern in der Kreisstadt Cluj.

### Turda / Spital

Im Mai, beim diesjährigen Sala de Masa, dem jährlichen Fest für Angehörige, habe er 700 Mittelei gegrillt für 150 Esser, erzählt Dr. Vega, Stationsarzt neben Dr. Tudor. Aha. Das also ist Dein Job? Grillen und reden, fragt ein psychiatrischer Kollege ein wenig ketzerisch.

Nun, die Idee, sie sei kostenlos. Übernehmt sie gerne! Im Akutkrankenhaus Cluj, gibt es da nicht auch einen Garten?

Wäre nicht so bedrückend, was Dr. Paul Vega erzählt, gäbe es Stoff für eine Komödie. Der orthopädische Kollege am Telefon war sich sicher: bei dieser Art Oberschenkelhalsbruch, sei eine OP notwendig. Als klar war, es handelte sich um eine psychiatrische Patientin, war dann doch angebracht sie konservativ zu behandeln. Das Malheur mit dem Knochen im Übrigen sei passiert, als sich die Patientin nachts um ein Schäferstündchen habe kümmern wollen. Der Verehrte habe sie versehentlich von der Bettkante geschubst. Mit üblen Folgen. Ihn, Dr. Vega, rufe man regelmäßig zu psychiatrischen Konsultationen auf andere Stationen. Benötige jedoch er Hilfe für seine Patienten, gleiche es einer persönlichen Bitte. Für Dich, Paul, mache ich das, als gehe es um Familienmitglieder.

Die Patienten altern, die Kräfte ließen nach, sie brauchen mehr und mehr Hilfe.

Auch beim Essen mache sich das bemerkbar. Was serviert wird, sei weder gesund noch schaffe ein zahnloser Mensch diese Kost. Wann immer möglich würden sie selbst etwas zubereiten. Miteinander Arbeiten ist unbestritten das gemeinsame Ziel in Turda.

**Offene Arme, offene Herzen.** Wie ein Planet wirkt diese psychiatrische Station.

Wie dringt deren Strahlkraft nach außen, hinein in die rumänische Gesellschaft und macht dort Lust auf Interesse, Öffnung, Mitgefühl?





## Betreutes Wohnen Turda

Es läuft und alles funktioniere gut. Sechs Mitarbeiterinnen schaffen einen verlässlichen Wohnort mit viel Konstanz. Das Häuschen wirkt strapaziert. Für sechs Menschen, ist es nicht gerade groß. Schön wäre, wären sie seltener daheim, hätten ein Plätzchen im Park oder bei den Nichten. Die Schicksalsgemeinschaft, die die mitunter traumatisierende Borşazeit teilt, hat selbstverständlich auch die Pandemie miteinander verbracht. Ein Mitarbeiter wohnte jeweils zwei Wochen im Büro. Keiner wurde infiziert.

Ab und an käme Besuch, der Pfarrer oder eine Kindergruppe schaue vorbei. Projekte wie Theater oder Verkauf von Ergotherapieprodukten seien ein wenig eingeschlafen. Vieles, was angebandelt war an Kontakt, versendet. Zu groß sei die Skepsis der Bevölkerung. Was es gibt, ist gut. Ist wunderbar. Ein sicheres Dach über dem Kopf. Feine Menschen, die Fürsorge leisten. Das ist ein Privileg und der Verdienst der kontinuierlichen Arbeit von Beclean e.V.

Mit vereinten Kräften kann das aufrechterhalten werden. Aber wie kann sich etwas hinzuentwickeln? Wie kann mehr Raum entstehen, der einlädt, raus zu kommen aus dem Häuschen?

**Und wie finden sich Nachahmer für diese Art der Wohnform?**

## Huedin



Hier jedenfalls ist es noch das Gleiche. Nimm die schlechteste Straße die Du findest, folge ihr, durch Schlaglöcher und Schlamm und **am Ende dann, ist die Psychiatrie.**

Das Krankenhaus nebenan wird renoviert, an Abwechslung scheint es nicht zu mangeln. I wo, die Arbeiter stehlen keine Haustiere. Sie schlachten gekaufte Ziegen! Die Stimmung ist gut, die Türen (nicht der Zaun!) sind offen. Patienten kommen und gehen, bringen was und wollen was. Raus und rein, hin und her. Nichts wirkt hier offiziell. Gezeigt oder vorgeführt werden muss hier nichts.

Warmes Umarmen und Wiedersehen mit Patienten aus Ex-Borşa. Ottilia, Eva. Freude! Auch hier höre ich: wir sind eine Familie. (Die sucht man sich schließlich auch nicht aus.) Der Garten blüht, der Radio läuft. Katze, Himbeeren, riesige Tomaten.

Was sie bräuchten, nun, vielleicht so ein Tuc Tuc, ein Offroad-Fahrzeug. Mühsam sei, das Essen aus der Krankenhausküche zu ihnen runter zu bringen. Der Weg sei so schlecht, drum haben sie diese Einkaufswagen beim Discounter geliehen. Da kommen die Töpfe rein. Wie das im Winter gehen soll? Keine Ahnung.

Fast täglich gibt es begleitete Spaziergänge in die Stadt, ins Café oder um einzukaufen. Jede hat einen Korb mit dem, was sie so mag. Der steht wie in Großmutter's Vorratskammer im Regal mit rotkariertem Folie. Die eigenen, kleinen Kleiderschränke, sie gehen aus den Fugen. Es bräuchte neue.

Inzwischen sei so viel leichter geworden. Anfangs haben sie noch geübt, Zähne zu putzen. Das wurde in Borşa wohl verlernt. Doch Freunde finden, Verbindungen knüpfen?

**Teil der Gesellschaft sein?** All das ist auch hier inmitten der kleinen Stadt, kaum möglich. Vergessen? Übersehen? Ausgesondert.

## Angehörigengruppe

Andrea Bularda und Orsolya Finta kümmern sich um Angehörige von psychisch kranken Menschen. Monatlich findet in der Asociația transilvania eine Gruppe dafür statt. Was wir hören, macht betroffen. Das Desaster ist nicht allein die Krankheit, sondern nach wie vor all das, was die „Behandlung“ bedeutet.

Orsolya Finta arbeitet Jahre schon für Estuar, eine rumänische NGO mit ähnlichen Zielen wie der Beclean e.V., jedoch ohne finanzielle Substanz. Nicht fassbar, was sie berichtet. Die gut besuchte Tagesstätte musste immer wieder von hier nach da umziehen und letztendlich schließen. Was blieb ist ein kläglicher Rest an „Büro“ in einem kleinen Kämmerchen der Stadt. Es regnet herein.

Orsolja zählt KollegInnen auf, mit denen sie über all die Jahre zusammengearbeitet habe. Alle seien gleichermaßen frustriert und gestresst vom rumänischen Gesundheitssystem und ringen dennoch darum, etwas besser und anders zu machen.

Was für Paul, den Fotografen, das Erstaunlichste gewesen sei in dieser Woche, möchte ich von ihm wissen. Dass sich seit 2003 und den erschreckenden Bildern, die er davon sah, so viel zum Guten verändert habe. Und dass gleichzeitig psychisch Kranke in Rumänien noch immer so vergessen seien.

Was weiß ich schon nach einer Woche.

Rumänien hat sich in zwanzig Jahren rasant entwickelt.

Ich hadere ein wenig mit dieser Stadt, die ich so sehr liebte.

Und mit mir selber auch. Macht das denn alles einen Sinn?



Mein Eindruck ist, von Mitstreitern vor Ort ist nicht viel mehr zu erwarten.

Sie sind damit beschäftigt, den Status quo aufrecht zu erhalten.

Mitunter ein Kampf gegen Windmühlen.

**Es braucht. Ja was braucht es eigentlich?**

**Unterstützer, Verbündete und Geld, bis klar ist, wie mehr Bewusstsein, mehr Raum und mehr Teilhabe entstehen kann für psychisch kranke Menschen in Rumänien.**

Text: Anja Hellstern, Fotografie: Paul Ghic

## Conferinta Nationala de Psihiatrie, 7.-10. Juni 2023 in Bukarest:

Andrea Bularda-Alexe stellte gemeinsam mit Maria Kadar, Pflegerische Leitung der Station für chronisch psychisch Kranke in Turda, die Arbeit der Asociația Transilvania vor.



## Jubiläum

Andrea Bularda-Alexe ist nun seit 20 Jahren in Rumänien bei uns angestellt.

Sie ist unser guter Geist vor Ort, steht immer im Spannungsfeld unserer Vorhaben, sie ist Kontakthalterin zu Allen, motiviert, streitet, wenn es sein muss (auch mit uns) – wir bedanken uns herzlich bei ihr für ihr Engagement und ihre Treue zu den Zielen des Beclean e.V.

Sehr geehrte Unterstützerinnen und Unterstützer des Beclean e.V., wir verbleiben für dieses Jahr in der Hoffnung auf Ihre weitere Anteilnahme an unseren Versuchen, die psychiatrische Versorgung in Osteuropa zu verbessern,



mit besten Grüßen

für den Vorstand

Prof. Dr. Paul-Otto Schmidt-Michel

## Neue Adresse Beclean e.V.:

Beclean e.V. Ravensburg, c/o Arkade e.V., Gartenstr. 3, 88212 Ravensburg, T 0751. 36655-80, F 0751. 36655-99, <https://beclean-ev.de>  
Kreissparkasse Ravensburg IBAN DE14 6505 0110 0048 0484 88 BIC SOLADES1RVB

Für Spenden bis 200 Euro gilt der Überweisungsbeleg oder Vermerk auf dem Kontoauszug als Spendennachweis für das Finanzamt. Bei Spenden über 200 Euro erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Hierfür ist es notwendig, dass Sie auf der Überweisung Ihren Namen und Ihre Anschrift vermerken. Vielen Dank.